

Dringlichkeitsentscheidung und Genehmigung

zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**

Entscheidung durch den Hauptausschuss gemäß § 60 Absatz 1, Satz 1 GO NRW und Genehmigung durch den Rat gemäß § 60 Absatz 1, Satz 3 GO NRW.

Betreff

MiQua - Aktuelles Raumprogramm und Eingangsplanung

Gremium	Datum	Zuständigkeit
Hauptausschuss	12.06.2017	Entscheidung
Rat	11.07.2017	Genehmigung (DE)

Begründung für die Dringlichkeit:

Der Ausschuss Kunst und Kultur hat in seiner Sitzung am 02.05.2017 beschlossen, die Verwaltung zu beauftragen, in Form einer Beschlussvorlage das von ihr beabsichtigte aktualisierte Raumprogramm für die Nutzung der archäologischen Zone/jüdisches Museum im Bereich des Rathauses und die in Planung befindliche Eingangssituation für das Museum den zuständigen Ratsgremien unverzüglich vorzulegen.

Beschluss:

Der Rat nimmt das Raumprogramm zur MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier im Bereich des Einganges zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Alternative:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Umplanung des Eingangsbereiches und um erneute Vorlage der geänderten Planung. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass dazu ein sofortiger Baustopp notwendig wird.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Haushaltsmäßige Auswirkungen

Nein

Begründung:

Sicherheitslage

Neben dem Objektschutz des Museums unterliegt auch der Intrusionsschutz ganz besonderen Voraussetzungen. Die Anforderungen zum Schutz der Besucherinnen und Besucher Jüdischer Museen und Kultureinrichtungen ist nach dem Anschlag auf das Jüdische Museum 2014 in Brüssel noch einmal gestiegen. Die Sicherheitsmaßnahmen gehen über die eines herkömmlichen kunst- oder kulturhistorischen Museums deutlich hinaus. Der Personenschutz nimmt eine bedeutende Stellung ein, die mit den Erfordernissen des künftigen Museumsbetriebs und den baulichen Voraussetzungen in Einklang zu bringen sind.

Die Umsetzung des Sicherheitskonzeptes war eine schwierige bauliche Herausforderung, da sowohl auf die schon abgeschlossene Entwurfs- bzw. Ausführungsplanung als auch auf die archäologischen Besonderheiten reagiert werden musste. Die Stadt Köln hat in enger Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland durch einen externen Berater auf Grundlage der Empfehlungen der Kriminalpolizei ein Sicherheitskonzept erstellen lassen, in dem alle baulichen und technischen sowie personellen Vorkehrungen eingeflossen sind, um die Besucherinnen und Besucher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums ausreichend gegen Angriffe zu schützen.

Eingangssituation Sicherheit

Besucherinnen und Besucher erreichen den Eingang über den Rathausplatz. Sie betreten eine verglaste Schleuse mit zwei Türen, von denen immer eine geschlossen bleibt, um das Eindringen auffälliger Personen zu verhindern. Nach Passieren der Schleuse werden eventuell mitgeführte Taschen, wie am Flughafen, durch ein Röntgengerät geführt und die Besucherin bzw. der Besucher tritt durch einen Metalldetektor. Sollte es dem Sicherheitspersonal notwendig erscheinen, die Person erneut zu kontrollieren, geschieht dies in einer Kabine. Danach begibt sich die Besucherin, bzw. der Besucher über die Treppe oder den Aufzug in das Obergeschoss. Behinderte Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, der breiter ist als der Metalldetektorrahmen, benutzen eine Tür, die hinter den Metalldetektor in den Kontrollbereich führt. Dort wird mit einem Handprüfgerät auf metallische Gegenstände untersucht. Diese Handhabung begründet sich aus der unzureichenden Größe des Metalldetektor-Rahmens und dem Umstand, dass der Rollstuhl meist mit metallischen Teilen, die einen Alarm auslösen. Die Rollstuhlfahrenden gelangen, nach abgeschlossener Kontrolle anschließend über den Aufzug in das Obergeschoss (siehe Anlage 1).

Ursprüngliche Eingangssituation

Bei der ursprünglichen Planung konnten Besucherinnen und Besucher entweder über den Eingang Obenmarspforten oder über den Rathausplatz das Museum betreten. Von beiden Seiten war ein ebenerdiger Zugang in die Eingangsebene und zum Aufzug für mobil eingeschränkte Personen möglich. Allerdings befanden sich Stufen zwischen beiden Eingangsflächen, die mit einem Durchladeraufzug überbrückt wurden. Anschließend konnte die Besucherin bzw. der Besucher über die Treppe oder den Aufzug in das Obergeschoss gelangen. Bei dieser Planung war weder eine Eingangsschleuse noch ein Sicherheitsbereich geplant, der kontrollierte von noch nicht kontrollierten Besucherinnen und Besuchern trennt. Auch eine Untersuchung der Personen sowie eine Taschenkontrolle waren nicht vorgesehen (siehe Anlage 2).

Umplanungsgründe

Die ursprüngliche Variante mit beiden Eingängen bot aufgrund der Lage der Treppe und des Aufzuges keinen Platz, um die Apparaturen der Sicherheitstechnik (Gepäckdurchleuchtung, Sprengstoffwischtest, Kabine zum zusätzlichen Untersuchen etc.) aufstellen zu können. Weder die eine noch die andere Eingangsseite verfügte über eine ausreichende Aufstellfläche. Da die Lage des Fahrstuhls aufgrund der darunter liegende Archäologie fixiert ist, kann man nur durch Drehung der Treppe auf die Situation reagieren und so eine größere Aufstellfläche im Bereich zum Rathausvorplatz erreichen. Allerdings kann auch die Treppe nicht beliebig gedreht werden, da auch sie die Archäologie nicht tangieren darf. Die Treppenausrichtung war aufgrund der archäologischen Begebenheiten nur auf

diese Weise möglich (siehe Anlage 3).

Neben der Berücksichtigung des Flächenbedarfes für die Sicherheitstechnik muss die Trennung zwischen kontrollierten und nicht kontrollierten Besucherinnen und Besuchern gewährleistet sein. Es darf nicht zu einer Durchmischung der beiden Besucherströme kommen. So darf sich der Treppenabgang bzw. die Aufzugstür nicht in der Zone der noch zu kontrollierenden Personen befinden, sondern muss im „sauberen“ Bereich liegen. Dies beeinflusst ebenfalls den Platzbedarf und die Position aller Elemente.

Sicherheitsschleusen an beiden ursprünglich geplanten Eingängen zu verorten, lässt weder der Flächenbedarf zu, noch die zu gewährleistende Trennung der kontrollierten und nicht kontrollierten Besucherströme.

Einen Zugang als Eingang und den anderen als Ausgang vorzusehen, lässt sich wegen des Höhenversprungs zwischen der Platzseite Wallraf-Richartz-Museum und dem Rathausvorplatz nicht realisieren. Der Höhenversprung zwischen beiden Seiten kann bei zwei Eingängen nur durch Stufen innerhalb der Eingangsebene ausgeglichen werden. Diese Stufen nehmen die Möglichkeit, beide Eingänge barrierefrei auszuführen. Die Stadt Köln ist jedoch gesetzlich dazu verpflichtet, ein barrierefreies Gebäude zu errichten. Dies bedeutet, dass mobil eingeschränkte Personen zwar barrierefrei in das Museum gelangen, aber an anderer Stelle das Museum nicht barrierefrei verlassen könnten. Den Aufzug als Durchlader vorzusehen, wie in der früheren Planung, ist aufgrund des benötigten Raumbedarfs für die Aufstellflächen der Sicherheitstechnik und der Besuchergruppen nicht möglich.

Rein baulich gesehen kann der Eingang mit der notwendigen technischen Sicherheitseinrichtung und dem dazugehörigen logistischen Ablauf nur auf der Rathauseite realisiert werden. Mangels Flächenbedarfs ist er auf der Seite zum Wallraf-Richartz-Museum nicht möglich.

Raumprogramm MiQua

Wie unter dem Punkt Eingangssituation beschrieben gelangen die Besucherinnen und Besucher über die Treppe oder den Aufzug in das Obergeschoss (siehe Anlage 5). Dort befinden sich die Garderobe, Sanitärräume, der Kassenbereich, die Personal- und Lagerräume sowie die Räumlichkeiten der Wechselausstellung. Über die Ebene 02 begeben sich die Besucherinnen und Besucher hinunter auf den „Balkon“ (siehe Anlage 6), um die Archäologie von oben zu betrachten. Danach gelangen sie in die unterste Ebene (siehe Anlage 7) und setzen ihren Rundgang durch die archäologischen Funde über den Parcours fort. Nach Beendigung des Rundganges haben die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich hinauf in die Ebene 02 zur Garderobe oder in die Eingangsebene 01 direkt zum Ausgang zu bewegen.

Raumprogramm Spanischer Bau

Im Spanischen Bau befinden sich neben der Sicherheitszentrale die Räumlichkeiten für die Museumspädagogik und der Veranstaltungsraum. Analog zur Eingangssituation des Museums werden auch hier die Besucherinnen und Besucher kontrolliert. Da es sich anders als am Haupteingang hier nur um angemeldete Gruppen handelt, sind die Anforderungen an die Sicherheitskontrolle niedriger eingestuft. In der Ausführung bedeutet dies, dass kein Metalldetektor und keine Röntgenkontrolle des Handgepäcks erforderlich sind. Das Sicherheitspersonal öffnet der angemeldeten Gruppe die Tür und begleitet sie in den Garderobenbereich, in dem Rucksäcke und Taschen eingeschlossen werden. Anschließend gelangt die Gruppe über eine Tür in den gesicherten Bereich, wo sie von einem Museumsmitarbeitenden empfangen wird. Es besteht nun die Möglichkeit, die Gruppe über die Treppen oder den Aufzug ins Praetorium zu führen und mit dem Rundgang zu beginnen. Danach wird die Gruppe wieder in den Spanischen Bau zurückkehren, um mit dem museumspädagogischen Programm oder sonstigen Veranstaltungen zu beginnen. Dieser Ablauf ist auch in umgekehrter Reihenfolge möglich. (siehe Anlage 8 und 9)

Begründung für die Dringlichkeit:

Die Direktvorlage ist notwendig, um umgehend auf das Fortschreiten der Baumaßnahme zu reagieren, da in Kürze der Aufzug und die Treppenanlage im Eingangsbereich des Museums betoniert werden sollen. Sollte der Eingangsbereich umgeplant werden, müsste ein sofortiger Baustopp in diesem Abschnitt verhängt werden. Der Prozess über eine Dringlichkeitsvorlage mit Genehmigung durch die zuständigen Gremien würde die Entscheidung verzögern und so den Baustopp mit den Folgekosten verlängern. Der Baustopp verursacht pro Tag Kosten von ca. 11.000 Euro. Es ist bei der Umplanung mit einer Verzögerung von 6 Monaten zu rechnen.

Anlagen

Anlage 1 Sicherheitsschleuse

Anlage 2 ursprünglicher Eingang

Anlage 3 Ausschnitt Ebene 00

Anlage 4 –entfallen--

Anlage 5 Ebene 02

Anlage 6 Ausschnitt Ebene 01 Balkon

Anlage 7 Ausschnitt Ebene 00

Anlage 8 Spanischer Bau Museumspädagogik

Anlage 9 Ausschnitt Abgang Praetorium